

Schulbibliotheksbauten in Südtirol

Autor: Markus Fritz

Südtirol verfügt über ein kapillares Netz an Öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken. Ca. 240 Öffentliche Bibliotheken versorgen auch in kleinen Ortschaften die Menschen mit Literatur.

Von den 367 Schulen haben 204 eine eigene, zentrale Schulbibliothek. Alle Oberschulen (Klasse 9–13) und fast alle Mittelschulen (Klasse 6–8) verfügen über eine Schulbibliothek. Differenziert betrachten muss man die Situation in den Grundschulen (Klasse 1–5). Von den 271 Grundschulen haben 121 eine Schulbibliothek. Allerdings haben von den 271 Grundschulen ca. 200 weniger als 5 Klassen, sind also Klein- bzw. Kleinstschulen. Da stellt sich die berechnete Frage, ob diese kleinen Schulen wirklich eine eigene Schulbibliothek brauchen. Sie brauchen auf jeden Fall eine Bibliothek. Sie können auch die Öffentliche Bibliothek vor Ort nutzen, die häufig im Schulgebäude untergebracht ist. So werden viele Bibliotheken in kleinen Ortschaften als kombinierte Bibliothek geführt. Das kapillare Netz ist das Ergebnis einer langen Aufbau- und Entwicklungsphase, die mit den beiden Landesgesetzen zur Förderung der Öffentlichen Bibliotheken (1983) und der Schulbibliotheken (1990) eingeleitet wurde.

Schulbaurichtlinien

Das Schulbibliotheksgesetz definiert Standards bezüglich Öffnungszeiten, Ausstattung, Räumlichkeiten und Betreuung. Diese Standards sind die Grundlage für die Schulbaurichtlinien, die im Jänner 2008 neu festgelegt wurden.¹

Diese Richtlinien gehen von Überlegungen zur Funktion einer multimedialen Schulbibliothek aus.

Die multimediale Schulbibliothek wird als

- ▶ Informationszentrum
- ▶ Lesezentrum



Foto: Nathalie Mertes

▶ Die neue Schulbibliothek der Handelsoberschule Bruneck

- ▶ Lernzentrum
 - ▶ Dokumentations- und
 - ▶ Kultur- und Kommunikationszentrum
- der Schule definiert.

Daraus ergeben sich notwendigerweise Konsequenzen für den Bau von Schulbibliotheken. Die Schulbibliotheken müssen multimediale Lese- und Lernzentren sein, sie müssen multifunktional sein und es müssen die entsprechenden Flächen vorgesehen sein.

Die Schulbaurichtlinien sehen in Schulen bis 15 Klassen Lese- und

Arbeitsplätze für wenigstens eine Klasse, in Schulen mit mehr als 15 Klassen Lese- und Arbeitsplätze für wenigstens zwei Klassen vor; außerdem müssen Anschlüsse für PC's bzw. Laptops vorhanden sein.

Mit einzuplanen sind:

- ▶ PC-Arbeitsplätze,
- ▶ Präsentationszonen,
- ▶ Ausleihbereich,
- ▶ Leseecken und gemütliche Sitzgelegenheiten für die Leseförderung,
- ▶ flexible Möblierung, damit verschiedene Unterrichts- und Arbeitsformen möglich sind.

Die Schulbibliothek liegt am Hauptverkehrsstrom, wenn möglich im Erdgeschoss, in zentraler Lage und sie ist leicht erreichbar. Sie soll – nach Möglichkeit – auch für außerschulische Zwecke dienen.

Folgende Nutzflächen sind vorgesehen:

- ▶ In Grundschulen mit weniger als 5 Klassen: die Schulbibliothek kann in das Lehrerzimmer oder in einem Lehr- oder Lernraum integriert werden; Mindestgröße: 50 m²
 - ▶ In Schulen mit weniger als 10 Klassen: Mindestnutzfl.: 50 m²
 - ▶ In Grund-, Mittel- und Oberschulen mit mehr als 10 Klassen: 0,60 m² je Schüler
 - ▶ Für kombinierte Bibliotheken (Öffentliche Bibliothek und Schulbibliothek): 30 m² Fläche je 1 000 Medieneinheiten des Zielbestandes
- Dazu ein Beispiel: Der Zielbestand einer kombinierten Bibliothek beträgt 10 000 Medieneinheiten: 30 m² x 10 = 300 m²

Vom Konzept über das Raumprogramm zur Realisierung

Wenn eine Schule eine neue Bibliothek plant, empfehlen wir als ersten Schritt die Ausarbeitung eines inhaltlichen Konzepts.² Die Mitglieder der Schulgemeinschaft stellen sich die Frage: Was wollen wir mit der neuen Bibliothek?

Folgende Punkte können im Konzept berücksichtigt werden:

- ▶ Funktion und Aufgaben der Schulbibliothek: Leseförderung, multimediales Lernzentrum, Präsentationsraum, Autorenbegegnungen, Veranstaltungen, alternativer Klassenraum, ...
- ▶ Zielgruppen
- ▶ Bestandsstruktur: Schwerpunkte im Medienbestand/Zielbestand

Das inhaltliche Konzept wird in ein Raumprogramm umgewandelt, in welchem auch die verschiedenen Bereiche der Bibliothek und die notwendigen Flächen definiert werden:

- ▶ Eingangsbereich
- ▶ Ausleihe und Rückgabe
- ▶ Ausstellungen/Stöberbereich/Infothek
- ▶ Büro/Arbeitsraum
- ▶ Belletristik
- ▶ Sachmedien
- ▶ Multimedia-Bereich
- ▶ Zeitungen/Zeitschriften
- ▶ Abtrennbarer „Klassenraum“ für Präsentationen
- ▶ Archiv

Nicht vergessen werden dürfen folgende Punkte:

- ▶ angenehme Raum- und Leseatmosphäre
- ▶ Leitsystem
- ▶ Präsentationsmöglichkeiten
- ▶ flexible Möblierung (in einigen Bereichen)
- ▶ ausreichend Anschlüsse für Geräte, Laptops
- ▶ Beleuchtung
- ▶ Leseecken und -nischen als Rückzugsmöglichkeit
- ▶ behindertengerechter Zugang

Das Raumprogramm ist die Grundlage für den Planungsentwurf des Architekten bzw. Planers. Sehr wichtig ist die konstruktive Zusammenarbeit zwischen dem Bauherrn, der Schule, dem Planer, dem Einrichter und dem Bibliotheksamt. Bei kombinierten Bibliotheken sind zusätzlich Absprachen mit der Gemeinde nötig. Nur wenn alle Beteiligten partnerschaftlich agieren, werden am Schluss alle mit dem Erreichten zufrieden sein und die Bibliothek wird wirklich zu einem multimedialen Lese- und Lernzentrum, das von SchülerInnen sowie von Lehrkräften gleichermaßen gerne und oft genutzt wird.

Fußnoten:

- 1) Die Schulbaurichtlinien müssen noch von der Landesregierung genehmigt werden.
- 2) Siehe dazu auch: Moser, Eva / Oberhofer, Frieda: Wir bekommen eine neue multimediale Schulbibliothek. In: Lesen und Lernen in der Schulbibliothek. Bozen 2004. S. 10 ff.



▶ **Dr. Markus Fritz** ist stellvertretender Direktor des Amtes für Bibliotheken und Lesen, Bozen.

Die Schulbibliothek – nur ein Ort zum Lernen?

Bibliotheken für Jugendliche attraktiv einrichten und gestalten

Autorin: Angelika Holderried



▶ Erwartungen einer Schülerin an „ihre“ neue Schulbibliothek

Mit der Zuwendung zu neuen Lern- und Unterrichtsformen ändern sich auch die Anforderungen an Schulbibliotheken. Die Schulbibliothek soll Raum zum Lernen und für Entspannung bieten. Durchdachte Schulbibliothekskonzepte greifen diese Entwicklung auf.

Die Schulbibliothek als Lernort gliedert sich in folgende, klassische Funktionsbereiche: der Eingangsbereich mit Garderobe und Verbuchung, der Katalog- und Informationsbereich, die Buch- und Medienpräsentation, die Lern- und Arbeitszonen mit Tischen und Computerplätzen, der Kommunikations- und Veranstaltungsbereich und Räumlichkeiten für Verwaltung und Magazin.

(vgl. www.schulmediothek.de) Diese Einteilung ist unstrittig, wenn auch bisher nur selten verwirklicht.

In letzter Zeit aber werden neue Anforderungen an Schulbibliotheken gestellt, die vor allem auf das Vordringen der Ganztagsschulen und die Abkehr vom lehrerzentrierten Unterricht hin zu neuen, projektbezogenen Lernformen zurückzuführen sind. Die SchülerInnen verbringen mehr Zeit in der Schule, erarbeiten einen Teil des Lernstoffes selbstständig und brauchen zwischendurch Erholungsphasen. Das hat zur Folge, dass sich auch die Erwartungen an die Schulbibliothek ändern. Die Abbildung zeigt, wie sich eine Schülerin einer Ganztagsschule in Süddeutschland ihre neue Schulbibliothek vorstellt. Man sieht: dies ist eine Schulbibliothek, in der nicht nur gelernt wird. Hier gibt es auch Raum für Entspannung und Unterhaltung, einen (Winter-)Garten, eine Graffitiwand und eine Zeitschriftenecke „mit Bravogirl“. Es gibt Medien aller Art – Hörspiele und (Musik-)CDs – und einen bunten Schmetterlingsteppich. Die Botschaft ist klar: Lernen und Entspannen soll möglich sein und beides in angenehmer Umgebung. Kann es nicht sein, dass man in eine solche Schulbibliothek auch dann gerne geht, wenn man eine Klassenarbeit vorbereiten muss? Ist es nicht wahrscheinlich, dass eine solche Schulbibliothek eher ihren Platz im Schulleben findet als der klassische „Lernort“?

Ganztägige Schulformen

In den letzten Jahren wurde die Zahl der ganztägigen Betreuungsplätze in Österreich von 20 000 auf 70 000 ausgeweitet (vgl. www.bmukk.gv.at, dort Unterricht und Schule /Schulische Tagesbetreuung). In Deutschland wurde gar ein 4-Mrd-Programm zum

Ausbau von Ganztagschulen aufgelegt (vgl. www.ganztagsschulen.org). Entspannung und Freizeitaktivitäten bekommen so notwendigerweise ihren Platz in der Schule, vor allem dann, wenn es sich um eine Ganztagschule mit „verschränkter Abfolge des Unterrichts- und Betreuungsteiles“ handelt (vgl. www.bmukk.gv.at/ministerium/vp/pm_archiv/20060419.xml). In diesem Konzept wechseln sich Phasen des Lernens und der Konzentration mit Phasen der Entspannung und Rekreation ab. Will die Bibliothek im Rahmen der ganztägigen Betreuung ihr Potential voll ausschöpfen, muss sie also Angebote für beide Phasen bereithalten.

Bunt, gemütlich und flexibel

Doch wie lässt sich ein Freizeitbereich in der Schulbibliothek gestalten? Als man sich im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland mit diesem Thema beschäftigte, wurde schnell klar, dass Jugendliche eigene ästhetische Vorstellungen haben, die ernst genommen werden wollen. Diese Erkenntnis setzt sich inzwischen bei einer Reihe von Institutionen durch, die die Jugendlichen für sich (zurück-)gewinnen wollen. So hat man z.B. in der evangelischen St.Lukas Gemeinde in Nürnberg die Jugendlichen zur Gestaltung ihrer Kirche befragt: „Am liebsten würden sie die starren Holzbänke aus der St. Lukas Kirche entfernen und stattdessen Stühle reinstellen, mit weichen Sitzkissen. (...) Die Wände könnte man bunt besprühen, mit Graffiti zum Beispiel. Und natürlich muss es eine Musikanlage geben. (...) Der Altar müsste Rollen haben, damit man ihn bei Rockkonzerten verschieben kann. Trotzdem sollte alles aber noch als Kirche erkennbar sein.“, fasst Pierre Roh zusammen (vgl. www.jukis.org). Bunt, gemütlich, (musik-)technisch gut ausgestattet und vor allem flexibel also soll es sein, das ist die Quintessenz aus vielen solcher Befragungen.

Umsetzungsmöglichkeit „freestyle“

Die Jugendbibliothek „freestyle“ wurde ab 2002 im Rahmen eines Modellprojektes für Öffentliche Bibliotheken entwickelt. Projektpartner waren die Stadtbüchereien Düsseldorf, die Stadtbibliothek Mönchengladbach und die ekz.bibliotheksservice GmbH, Reutlingen. „Freestyle“ ist eine explizit für Jugendliche konzipierte, modular aufgebaute Bibliothek mit Schwerpunkt auf dem Freizeitbereich. Der Bestand weist einen hohen Anteil an aktuellen Non-Books auf (50 %). Die Bestandsaufstellung erfolgt in 14 Interessenskreisen, von denen sich einige, wie „jobs“ mit Berufsrategebern,

Bewerbungstrainings und Praxisberichten oder wie „@it“ mit Medien rund um PC-Hard- und Software, mühelos in eine Schulbibliothek integrieren ließen. Die ekz.bibliotheksservice GmbH bietet alle Interessenskreise als Standing-Order-Abonnement an und stellt für Bibliotheken, die neu mit „freestyle“ beginnen möchten, einen Anfangsbestand zusammen. Die räumliche Konzeption setzt bewusst auf eine deutliche Abgrenzung vom Rest der Bibliothek mit Hilfe eines Gerüstbau-Systems und eines Leitsystems aus Interessenskreis- und Graffiti-Fahnen zur Verstärkung der Signalwirkung. Außerdem wird mit unkonventionellen Sitzmöbeln, flexiblen Präsentationsregalen auf Rollen und Multimedia-Elementen (Abhörstationen, Fernseher, PC-Plätze) gearbeitet. Im Konzept enthalten sind speziell für die Zielgruppe entworfene, professionell gestaltete Werbemittel, deren Design die Neuerscheinungslisten, Veranstaltungsplakate, Werbepostkarten u.ä. prägt und für ein unverwechselbares Erscheinungsbild sorgt.

Orientierung am Schulprofil

Vieles davon lässt sich auch auf Schulbibliotheken übertragen. Eine zu klein geratene Öffentliche Bibliothek oder ein Ableger des Jugendhauses soll die Schulbibliothek gleichwohl nicht sein. Zu empfehlen ist, dass sich der Freizeitbereich inhaltlich am Profil der Schule orientiert. So könnte sich zum Beispiel ein Gymnasium mit dem Schwerpunkt „Sozialkunde“ für den Interessenkreis „reality“ (Medien zu Arbeitslosigkeit, Ausländerfragen, Drogen, Krankheit, Tod) entscheiden, eine Schule mit musikischem Schwerpunkt könnte ihr Spektrum mit „just music“ in den Bereich der Popmusik erweitern.

Zugegeben, es ist mühsam, Jugendliche für die Schulbibliothek zu gewinnen. Doch die Sorge, dass den Bibliotheken – auch den Schulbibliotheken – diese Benutzergruppe wegbricht, ist nicht unbegründet. In der deutschen JIM-Studie 2007 geben nur mehr 3 % der Jugendlichen an, in ihrer Freizeit regelmäßig Bibliotheken zu besuchen (vgl. www.mpfs.de). Auch Schulbibliotheken sollten deshalb damit anfangen, ihren Blick auf ältere SchülerInnen zu richten. Kreative Lösungen sind gefragt und der Mut, Neues auszuprobieren.



► **Dipl.Bibl. MA Angelika Holderried** ist Leiterin des ekz-Projektes Schule und Bibliothek und arbeitet mit in der Expertengruppe Bibliothek und Schule des DBV.